

Zu folgenden **Lesungstexten**:

1. Lesung: Jer 17,5-8

- 5 So spricht der HERR: Verflucht der Mensch, der auf Menschen vertraut, / auf schwaches Fleisch sich stützt / und dessen Herz sich abwendet vom HERRN.
- 6 Er ist wie ein Strauch in der Steppe, / der nie Regen kommen sieht; er wohnt auf heißem Wüstenboden, / im Salzland, das unbewohnbar ist.
- 7 Gesegnet der Mensch, der auf den HERRN vertraut / und dessen Hoffnung der HERR ist.
- 8 Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist / und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt: Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; / seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, / er hört nicht auf, Frucht zu tragen.

Evangelium: Lk 6,17.20-26

In jener Zeit

- 17 stieg Jesus mit den Zwölf den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon waren gekommen.
- 20 Er richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte: Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.
- 21 Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. / Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.
- 22 Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch ausstoßen und schmähen und euren Namen in Verruf bringen um des Menschensohnes willen.
- 23 Freut euch und jauchzt an jenem Tag; denn siehe, euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den Propheten gemacht.
- 24 Doch weh euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost schon empfangen.
- 25 Weh euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern. Weh, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen.
- 26 Weh, wenn euch alle Menschen loben. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht.

Geistlicher Impuls

Doch weh euch, ihr Reichen [...]

Weh euch, die ihr jetzt satt seid; [...]

Weh, die ihr jetzt lacht; [...]

Weh, wenn euch alle Menschen loben. [...]

Sicher kann man diese Worte auf die damalige Besatzungsmacht in Israel beziehen. Aber warum immer die Augen vor der Wirklichkeit verschließen, warum das Negative in der Bibel immer so interpretieren, dass ich nichts damit zu tun habe?

Wir wissen, dass wir in einem der reichsten Länder der Welt wohnen. Auch wenn wir uns nicht als reich bezeichnen würden, geht es uns im Vergleich zu einem Viertel der Menschheit, der im Zweifel mit weniger als 1,66 € am Tag auskommen muss¹, blendend.

Hinzu kommt, dass wir mit unserer Wirtschaft, mit unserem Konsum sehr viel Macht auf die ärmeren Länder ausüben, und auch die Arbeitsbedingungen dort von unserem Verhalten abhängen. Aus unserem Reichtum und unserem Wohlstand erwächst also logischerweise auch eine Verantwortung gegenüber den Menschen, die unter unserem Konsumverhalten leiden, aber auch, so finde ich, gegenüber allen Menschen, denen es schlechter geht als uns. Dieser Verantwortung entziehen wir uns leider ganz schön oft. Es fällt auch nicht schwer, sie einfach zu vergessen. Davon nehme ich mich nicht aus.

Das, wovor Jesus uns in diesen Weherufen warnen will, ist, dass wir uns in unserem Sattsein und in unserer Unbekümmertheit immer mehr von Gott entfernen. Wenn es uns so gut geht, drehen wir uns gerne um uns selbst, nehmen nur noch uns und unser Leben wahr. Wenn wir aber den anderen Menschen aus dem Blick verlieren, verlieren wir auch den Bezug zu Gott.

¹siehe: Bundeszentrale für politische Bildung:
<https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/342096/internationaler-tag-fuer-die-beseitigung-der-armut/>

Und was ich bei uns Menschen wahrnehme, das kann ich auch auf das pilgernde Volk Gottes, die Kirche beziehen. Gehen wir mal zum Anfang des heutigen Evangeliums:

Selig, ihr Armen [...].

Selig, die ihr jetzt hungert [...].

Selig, die ihr jetzt weint [...].

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen [...] um des Menschensohnes willen.

Das Wort ‚selig‘ ist bekannt. Dennoch war mir die Bedeutung bis jetzt nicht klar. Also schlug ich im Duden nach. Dort steht:

se | lig [von allen irdischen Übeln erlöst und] des ewigen Lebens, der himmlischen Wonnen teilhaftig

Selig heißt also: bei Gott sein. Das erinnert wiederum an den Text der ersten Lesung:

Gesegnet der Mensch, der auf den HERRN vertraut [...]. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist / und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt.

Gott ist also bei den Armen, bei den Hungrigen, bei den Traurigen, bei den Verfolgten. Aber wo sind wir? Wo ist seine Kirche²?

Ich habe den Eindruck, dass unsere Kirche gerade vor einer Fülle von Wegweisern steht und sich nicht entscheiden kann, welche Richtung sie einschlagen soll. Sie hat vielleicht sogar ein Stückweit den Auftrag Jesu vergessen. Dabei hat Jesus ihn uns ziemlich deutlich und leicht verständlich mitgeteilt: „*Kehr um! Liebe deinen Nächsten!*“ (Mk 1,15 und Lk 10,27).

² Vergleiche auch im Folgenden das Bild der Kirche, das Prof. Dr. Eberhard Tiefensee 2019 in seinem Vortrag „Umänderung der Denkart“ zeichnet:

https://www.bistum-magdeburg.de/upload/2019/Bilder_September/20190919MagdeburgPastorale_Tiefensee.pdf

(siehe vor allem S. 3ff.)

Diesen Vortrag kann man sich auch als Podcast anhören und als Video ansehen:

<https://www.uni-erfurt.de/katholisch-theologische-fakultaet/fakultaet/aktuelles/theologie-aktuell/podcast-umaenderung-der-denkart-mission-angesichts-forcierter-saekularitaet>

Lasst uns also umkehren! Oder wollen wir, um es mal ganz provokant auszudrücken, der „*Strauch in der Steppe, der nie Regen kommen sieht*“ sein?

Kehren wir also um und gehen dorthin, wo Jesus ist: zu den Armen, den Hungernden, den Traurigen und Verfolgten! Denn nicht die Kirche ist das Zentrum, sondern Christus! Also, lasst uns bitte umkehren, hin zu den Wurzeln, die ins Wasser ragen, denn dort wird unsere Kirche selbst in trockenen Jahren Frucht tragen. Wir sind ja nicht für uns selber Kirche, sondern für unsere Nächsten.

Fragen wir uns mal ganz ehrlich: Für wen sind wir Kirche?

Für uns, für die, die zu uns kommen, oder für die, die da draußen sind?

„denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? [...] Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist! (Mt 5,45-48)

Unser Auftrag ist also, hinaus zu gehen und die Samen, die überall verstreut sind, zu suchen, zu pflegen und zu nähren. Und unser Land unsere Städte sind voll von diesen guten Samen, die Gott gesät hat!

Lassen wir also unseren Reichtum, unser Sattsein, unsere Unbekümmertheit, unsere Selbstbeweihräucherung hinter uns! Machen wir uns frei von diesen Zwängen und gehen wir den Schritt ins Unbekannte! Wenn wir in seinem Namen, aus seiner Liebe heraus handeln, wird er uns immer halten. Seine Hände sind sogar so groß, dass er eine ganze Kirche darin auffangen kann!

Das heißt nicht unbedingt, dass wir noch einer weiteren Hilfsorganisation unser Geld spenden sollen, um unser Gewissen zu befriedigen. Vielmehr heißt es, unsere Liebe zu verschenken. Es heißt, den anderen zu sehen, mit all seinen Problemen, Sorgen und Fehlern und ihm zu helfen, einfach so. Ohne Hintergedanken.

Fangen wir klein an, wir können nicht gleich die ganze Welt retten. Aber fangen wir an, umzukehren! Machen wir uns auf die Suche nach Christus, nach dem Reich Gottes! Da draußen!

Judith Zehrer (Gemeindeassistentin)